

Titel:	Ludwigsburg und Frankreich : Eine 300 Jahre alte Geschichte : Anlässlich der französischen Woche
Quelle:	Bietigheimer Zeitung, S. 8
Datum:	17.10.2015
Seitenumfang:	2
Signaturen:	WE 441-Städtepartnerschaft Ludwigsburg - Montbéliard

Bitte beachten Sie: Diese Kopie ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

Deutsch-Französisches Institut

Frankreich-Bibliothek

Asperger Straße 30

D - 71634 Ludwigsburg

Telefon: +49 (0) 7141 93 03 34

Telefax: +49 (0) 7141 93 03 55

E-Mail: frankreich-bibliothek@dfi.de

Internet: <http://www.dfi.de/>

Ludwigsburg und Frankreich

EINE 300 JAHRE ALTE
GESCHICHTE



Anlässlich der französischen Wochen, die noch bis zum 30. Oktober gehen, steht das Nachbarland links des Rheins in der Region wieder im Fokus. Eine Stadt, die in ihrer mehr als 300-jährigen Geschichte immer wieder auf unterschiedlichste Art und Weise mit Frankreich verbunden war und ist, ist Ludwigsburg. Ein Überblick.

Text: Uwe Mollenkopf | Grafik: Ann-Catrin Drossel

VORBILD VERSAILLES

Ohne Frankreich hätte es Ludwigsburg wahrscheinlich gar nicht gegeben. Denn für den Bau des Ludwigsburger Schlosses (ab 1704), das die Keimzelle der Stadt war, war Versailles, das Prachtschloss des „Sonnenkönigs“ Ludwigs XIV., das große Vorbild. Auch wenn sich Stadtgründer Herzog Eberhard Ludwig noch von anderen Schlössern wie Schönbrunn (Wien) und Charlottenburg (Berlin) inspirieren ließ, so war doch Versailles gewissermaßen die Blaupause für die absolutistisch regierenden Monarchen der damaligen Zeit. Entsprechend waren auch französische Namen gang und gäbe. Etwa die Bezeichnung „Altes Corps de Logis“ für den zentralen Teil des Residenzschlosses. Oder „Favorite“ und „Monrepos“ für die etwas später entstandenen kleineren Schlösschen. Ironie der Geschichte: Als Eberhard Ludwigsburg dieser von Frankreich ausgehenden architektonischen Mode folgte, tobte von 1701 bis 1714 mit dem Spanischen Erbfolgekrieg ein blutiger Konflikt, in dem der Württemberger als Reichsfeldmarschall gegen die Franzosen kämpfte.



Beim Bau von Schloss Ludwigsburg eiferte Herzog Eberhard Ludwig dem französischen Schloss Versailles nach. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

KRIEGE

Von den drei Kriegen, die Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegen Frankreich führte – Krieg von 1870/71, Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg – war Ludwigsburg als Garnisonstadt besonders betroffen. Von hier aus zogen Soldaten in den Kampf und kamen als Sieger oder Verlierer heil oder verwundet zurück. Ebenso kamen französische Kriegsgefangene in die Stadt und im Zweiten Weltkrieg Zwangsarbeiter. In diesem Jahr wurde in einer Ausstellung an das Ende des Zweiten Weltkriegs erinnert. Dabei waren ebenfalls Franzosen beteiligt: Mit dem Einmarsch der 1. Französischen Armee unter General de Lattre de Tassigny endeten am 21. April 1945 die Kampfhandlungen in Ludwigsburg.

DEUTSCH-FRANZÖSISCHES INSTITUT

Als es nach dem Zweiten Weltkrieg darum ging, die Zeit der Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich zu überwinden und durch Versöhnung und Freundschaft zwischen beiden Nationen zu ersetzen, spielte Ludwigsburg ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier wurde 1948 das Deutsch-Französische Institut gegründet.

VERBÜNDETE

In den kriegerischen Zeiten von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1815 sah man württembergische Soldaten immer wieder von Ludwigsburg aus in den Kampf ziehen. Einmal für, das andere Mal gegen Frankreich. So ging Herzog Carl Eugen 1752 einen Vertrag mit Frankreich ein, in dem er dem Land die Stellung von 6000 Soldaten versprach. 1757 wurde es ernst, und die Männer des Württembergers rückten von seiner Residenzstadt Ludwigsburg aus ins Feld gegen Preußen unter Friedrich dem Großen. Die Sache endete verheerend: Die durch viele Desertationen geschwächten Schwaben kamen gerade noch rechtzeitig, um in die allgemeine Flucht der Österreicher in der Schlacht bei Leuthen hineinzugeraten. Auch in den weiteren Feldzügen als Verbündete Frankreichs bekleckerten sich die Württemberger in den Folgejahren nicht gerade mit Ruhm.

EMIGRANTEN

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution (1789) und deren Entwicklung zur Schreckensherrschaft der Jakobiner flohen französische Emigranten über den Rhein aus Furcht vor Gefangennahme und Hinrichtung. 200 von ihnen kamen aufgrund der reichlich vorhandenen Wohnmöglichkeiten nach Ludwigsburg, darunter Angehörige des höchsten Adels. Für die Ludwigsburger Kinder brachten sie ein neues Spielzeug als Errungenschaft mit: das „Jou-Jou“ (Jo-Jo). Die Neu-Ludwigsburger blieben, bis ihnen die französische Regierung wieder die Rückkehr ermöglichte.

NAPOLEON

Während der Napoleonischen Kriege erhielt Ludwigsburg ungebetenen „Besuch“ aus Frankreich. So waren im Jahr 1800 französische Soldaten hier einquartiert. Im Jahr 1805 gab es dann eine böse Überraschung für den württembergischen Herrscher Friedrich I. und die Ludwigsburger. Friedrich feierte gerade in Schloss Monrepos die Hochzeit seines zweiten Sohnes, als die Nachricht hereinplatzte, die Franzosen stünden vor der Tür. Es folgten mehrere Durchzüge von Soldaten. Unter anderem mussten die Hohenecker 100 dreipfündige Brotlaibe an diese abliefern. Der Höhepunkt folgte im Oktober 1805, als Kaiser Napoleon höchstpersönlich nach Ludwigsburg kam. Er stellte Friedrich, der neutral bleiben wollte, vor die Frage, sein Verbündeter zu werden und die Königskrone zu erhalten oder als Feind betrachtet zu werden. Friedrich entschied sich für das Bündnis und die Krone. Folge: Im verlustreichen Russlandfeldzug gingen die Württemberger an der Seite des Franzosenkaisers unter.

NAMEN

Die wechselvolle Beziehung zum Nachbarland kommt auch in einer Reihe von Straßennamen zum Ausdruck. Die Mömpelgardstraße weist darauf hin, dass die Württemberger einst als Grafen über das französische Montbéliard (deutsch Mömpelgard) herrschten. Auf durchziehende französische Soldaten zu Zeiten Napoleons ist die Bezeichnung Franzosenstraße zurückzuführen, wie die Martin-Luther-Straße früher hieß. Eine weitere Folge der napoleonischen Besatzungszeit, nicht nur für Ludwigsburg, sondern für das ganze Land, war die Übernahme einiger Begriffe ins Schwäbische. Zum Beispiel Trottwar (Trottoir/Bürgersteig) oder Botschamper (Pot de chambre/Nachttopf).

Schloss Versailles nach. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg



Der französische Staatspräsident Charles de Gaulle und Bundespräsident Heinrich Lübke am 9. September 1962 vor dem Ludwigsburger Schloss. Foto: Eppler



Städtepartnerschaftsfeier im Jahr 2009 auf dem Ludwigsburger Marktplatz mit einer historischen Gruppe aus Montbéliard. Die Partnerschaft besteht seit 1950. Foto: Martin Kalb



der Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich zu überwinden und durch Versöhnung und Freundschaft zwischen beiden Nationen zu ersetzen, spielte Ludwigsburg ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier wurde 1948 das Deutsch-Französische Institut gegründet, das laut seiner Satzung das Ziel hat, „die deutsch-französische Verständigung auf allen Gebieten des geistigen und öffentlichen Lebens zu fördern“. Zu den Gründervätern gehörten auf deutscher Seite Carlo Schmid und Theodor Heuss, auf französischer Seite Joseph Rovani und Alfred Grosser. Das Institut betreibt Forschung und berät im Bereich der politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen in Frankreich sowie zu Fragen der deutsch-französischen Beziehungen.

PARTNERSCHAFT

Weiterer Eckpfeiler der Freundschaft mit Frankreich war die 1950 unterzeichnete Partnerschaft zwischen Montbéliard und Ludwigsburg, die erste deutsch-französische Städtepartnerschaft überhaupt. Erleichtert wurde dies durch die historisch begründete Verbindung der Fürstenhäuser Württemberg und Mömpelgard. Für ihre vorbildhaften städtepartnerschaftlichen Beziehungen erhielten Ludwigsburg und Montbéliard 1988 den Adenauer-de-Gaulle-Preis.

DE GAULLE

Im Rahmen der deutsch-französischen Beziehungen geriet Ludwigsburg besonders in den Fokus, als am 9. September 1962 der französische Staatspräsident Charles de Gaulle im Ludwigsburger Schloss in deutscher Sprache seine berühmte Rede an die Jugend hielt. Darin rief er zur Aussöhnung zwischen Deutschen und Franzosen auf. De Gaulles Besuch zum Abschluss eines sechstägigen Staatsbesuchs in der Bundesrepublik wurde zu einem Massenergebnis. Auch Bundespräsident Heinrich Lübke, Bundeskanzler Konrad Adenauer, der baden-württembergische Ministerpräsident Kurt Georg Kiesinger und Alt-Bundespräsident Theodor Heuss kamen an diesem Tag in die Barockstadt.

MERKEL UND HOLLANDE

Zur Erinnerung an de Gaulles Rede trafen sich 50 Jahre später, am 24. September 2012, Frankreichs Präsident François Hollande und Kanzlerin Angela Merkel erneut in Ludwigsburg. Diesmal stand die Überwindung der europäischen Wirtschafts- und Finanzkrise im Blickpunkt. „Wir bilden das Herz Europas“, sagten die beiden Staatsoberhäupter. Gleichzeitig wurde im Ehrenhof des Ludwigsburger Schlosses ein Bürgerfest gefeiert. Das Motto: „Vive l'amitié franco-allemande“ – „Es lebe die deutsch-französische Freundschaft“.

Beim Staatsakt anlässlich des 50. Jahrestags der Rede de Gaulles trafen sich Bundeskanzlerin Angela Merkel und der französische Staatspräsident François Hollande (links) im Ludwigsburger Schloss. Hinten Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Foto: Martin Kalb